

Nr. 2894

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Michael Marcus Thurner

Die Bannwelt

Perry Rhodan unter Göttern –
der Verborgene Clan wird gesucht

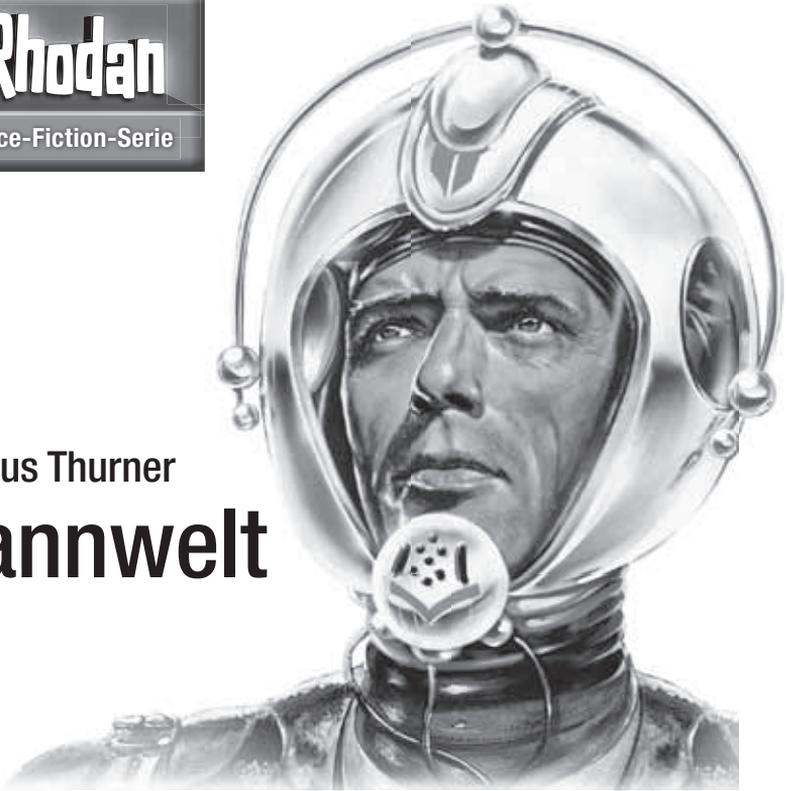
Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2894

Michael Marcus Thurner

Die Bannwelt



Perry Rhodan unter Göttern – der Verborgene Clan wird gesucht

Im Jahr 1522 Neuer Galaktischer Zeitrechnung (NGZ) befindet sich Perry Rhodan fernab der heimatlichen Milchstraße in der Galaxis Orpleyd. Dort liegt die Ursprungswelt der Tiuphoren, eines Volkes, das unendliches Leid über viele Welten gebracht hat, ehe der ominöse »Ruf der Sammlung« sie dorthin zurückbeordnete.

In Orpleyd muss Perry Rhodan erkennen, dass die Galaxis seltsamen, nicht vorhersehbaren Zeitabläufen unterliegt – manchmal vergeht die Zeit innerhalb der Sterneneinsel langsamer als im restlichen Universum. Zudem herrschen

dort die Gyanli nicht nur über die Tiuphoren – sie arbeiten auch auf ein nebelhaftes Ziel hin. Perry Rhodan erhält Beweise dafür, dass in Orpleyd eine Materiesenke entstehen soll – ohne Beeinflussung oder Kontrolle durch die Chaotarchen. Die dafür verantwortliche Superintelligenz ist KOSH, das Lot. Da sie selbst allerdings in einer Art Koma liegt, agieren an ihrer statt die Pashukan und deren Hilfsvölker – aber es gibt auch Gegner, die der Chaotarch Cadabb ausgesendet hat.

Perry Rhodan muss mehr erfahren. Sein derzeitiges Ziel ist DIE BANNWELT ...

1. *Die Fünfheit*

Die Suche war alles für Gasagh-Abgeordnet, für ihn und die anderen Elemente der Fünfheit.

Sie unterhielten sich und kamen in Schlüssigkeitsbereichen – wie zumeist – zu keiner Lösung. Das Konfliktpotenzial bei der Fünfheit war derzeit viel zu groß, um saubere Lösungen zu finden. Schließlich war auch Gool-Mathussix Teil der Fünfheit.

Gool-Mathussix, der Nemesisjäger. Der Einstmals durch die Geistwelten gehuscht war, paradi dimensionale Reisen auf sich genommen und beim Zusammentreffen mit besonderen Mentalsubstanzen Teile seines Ichs in die Gehirne der Opfer verlagert hatte. Um sie langsam und mit Genuss auszulutschen.

Doch die Suche war alles, und der Nemesisjäger konnte Gasagh-Abgeordnet im Inneren der Antenne nichts anhaben.

Als Fünfheit waren sie bloß dem einen Ziel verpflichtet: nach Zeichen des Flüchtigen zu suchen und gegebenenfalls eine Nachricht abzusetzen.

NuroMann gab ein Stöhnen von sich. ErSie wurde wieder einmal von Träumen aus seinem früheren Leben heimgesucht. Die Antenne würde dafür sorgen, dass seineihre Probleme rasch wieder in Vergessenheit gerieten.

Afflutyl von den Heimatlichen kommunizierte indes mit Zogerbrand-Ho. Die beiden waren seit geraumer Zeit eine Traumpaarung. Wann immer sie

die Gelegenheit fanden, verschmolzen sie und zogen sich ein Stückchen aus der Fünfheit zurück. Gasagh-Abgeordnet und die anderen durften dennoch an allem teilhaben. Freiraum innerhalb der Fünfheit war nun mal undenkbar.

»Mehr Leere!«, bat Gasagh-Abgeordnet, und die Steuereinheit des Antennenkörpers erfüllte ihm den Wunsch. Er wurde von glückseligen Gefühlen der Ödnis erfasst, während sie wachsam weitertrieben, wie stets.

Denn die Suche war alles.

2. *Perry Rhodan*

Red Dot eruptierte. Ein Flare schoss aus der Chromosphäre der Sonne ins Schwarz des Weltalls, von ANANSI aufmerksam beobachtet und dokumentiert. Elektromagne-

tische Vorgänge im Inneren der alten roten Sonne sorgten dafür, dass Plasma über mehrere Astronomische Einheiten hinweg ausgespien wurde, mit dem freien Auge als greller Lichtbogen erkennbar.

Der Flare reichte weit über die Umlaufbahn des einzigen Planeten von Red Dot hinaus. Wo diese Welt einstmals die Sonne umkreist hatte, trieben nun bizarr zerschmolzene Klumpen. Die Besatzung der RAS TSCHUBAI wusste so gut wie nichts über diesen ehemaligen Planeten – und es interessierte auch kaum.

»Es ist immer wieder faszinierend, nicht wahr?«

Sichu Dorksteiger war dicht an Perry

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner begibt sich auf eine Erkundungsmission.

Sichu Dorksteiger – Die Chefwissenschaftlerin betritt die Welt der verstoßenen Götter und Dämonen.

Die Fünfheit – Sie befindet sich auf einer ewigen Suche.

Bayvtaud – Der Gyanli sorgt sich um die Sicherheit des Verborgenen Clans.

Nenevtaud – Der Berater sorgt sich um Orpleyd.

Rhodan herangetreten, ohne dass er sie bemerkt hätte. Sie lehnte sich sachte an seine Seite, löste sich aber rasch wieder.

»Es gab Zeiten, da bastelte ich mir mithilfe von rußgeschwärzten Folien eine Brille, um die heimatliche Sonne zu beobachten«, sagte Rhodan leise. »Bei einer dieser Gelegenheiten konnte ich einen Flare bewundern. Einen winzig kleinen Wurm, der aus der Oberfläche Sols hervorgekrochen kam und minutenlang nachglühte, bevor er wieder verschwand. Ich war so aufgeregt, so fasziniert, dass ich den Nackenkrampf völlig ignorierte und tagelang Schmerzen hatte.«

»Das war in deiner Jugend? Vor dreißig- oder vierzigtausend Jahren?«

»Du brauchst mich nicht älter zu machen, als ich bin, Sichu. Und ja, es war in meiner Kindheit.« Rhodan versuchte, sich an dieses Gefühl der Aufregung zu erinnern, es für einige Sekunden zurückzuholen. Es wollte nicht gelingen, nicht mehr.

»Wer weiß ... Wenn ich diese Eruption nicht zufällig miterlebt hätte, wäre ich vielleicht niemals mit dieser Neugierde an Raumfahrt und Weltall geimpft worden.«

»Oh doch, das wärst du. ES hat dafür gesorgt.«

»Warum willst du mir meine romantische Sicht der Dinge unbedingt nehmen, Sichu?«

»Weil es Zeit ist, dass der Herr Sterngucker zurück in die Realität findet. Wir haben zu tun. Oder hast du das vergessen?«

»Nein, habe ich nicht.« Rhodan atmete tief durch. »Ist es so weit?«

»Ja, Perry. Wir warten alle auf dich. Also komm!«

Sichu griff nach seiner Hand und führte ihn weg vom zentralen Hologlobus der RAS TSCHUBAI, hinein in den kleinen Konferenzraum, in dem

bereits sieben Besatzungsmitglieder des riesigen Schiffs auf ihn warteten.

Um den nächsten Einsatz zu planen. Einen, der sie auf die Welt der Dämonen und Götter bringen würde.

*

»Gucky. Sichu Dorksteiger. Farye Sepheroa. Minz Abcaus. Nonagull Norrn Nompadwi, genannt der *Dreier*. Lizzie Penbello. Diwab Dra. Der Posbi Schocco. – Ihr seid meine Wunschkandidaten für einen Abstecher nach Goath, dem zweiten Planeten im Tralylomsystem.« Rhodan blickte jeden einzelnen der Versammelten an. »Es handelt sich um einen Risikoeinsatz, wie ihr wisst. Ich stelle euch frei, ob ihr mitkommen wollt.«

»Gibt es eine Gefahrenzulage?« piepste Gucky und zeigte seinen Nagezahn. »Etwa in Form von Naturalien, womit ich ganz explizit orangefarbene und knackige Feldfrüchte meine?«

»Ganz explizit: nein und nein. Das Thema Bezahlung haben wir bereits vor etwa zweitausend Jahren erstmals erörtert, Herr Guck. Wir sind übereingekommen, dass Sie angesichts der Schäden, die Sie durch diverse Unsinnstaten anrichteten, noch etwa zwanzigtausend Jahre lang in der Schuld der Menschheit stehen würden.«

»Ich habe das etwas anders in Erinnerung, Herr Rhodan. Aber bitte ...«

Der Dreier, ein Ertruser von selbst für sein Volk beachtlichen Maßen, lachte unterdrückt. Die anderen Versammelten grinnten und gaben einer nach dem anderen ihr Einverständnis zur Teilnahme am Risikoeinsatz. Nur Abcaus gab sich zögerlich, um schließlich doch zu nicken.

»Damit ist es entschieden«, sagte Rhodan zufrieden. »Ich möchte noch einmal kurz zusammenfassen, warum

wir hier sind und was wir auf Goath suchen. ANANSI, dein Einsatz.«

Die Semitronik, Gehirn und Seele des riesigen Raumschiffes, reagierte augenblicklich. Ein Holo entstand über dem Arbeitstisch. Es zeigte das Trallyomsystem.

Das vermeintliche Trallyomsystem, verbesserte sich Rhodan. Denn in Wirklichkeit ist es eine Schimäre. Die perfekte Kopie eines Sternensystems, geschaffen aus Katoraum-Protomaterie, die selbst die geringsten Feinheiten geologischer und biologischer Natur exakt wiedergibt.

»Goath ist der zweite von fünf Planeten des Systems«, rief Rhodan den Mitgliedern der geplanten Expedition in Erinnerung. »Er ist etwa so groß wie der Mars, die Schwerkraft beträgt knapp nullkommaacht Gravos. Eine Atmosphäre ist nur in geringstem Ausmaß vorhanden.«

Rhodan zupfte weitere Infos aus dem Holo. Daten und Bilder, die im Vorbeiflug aufgenommen worden waren.

»Uns ist wenig über Goath bekannt. Während die anderen vier Welten des Systems ausreichend katalogisiert und erkundet wurden, blieb Goath tabuisiert. Die Gyanli sagen, dass er eine Welt der Verbannung sei, auf der nunmehr die Götter und Dämonen früherer religiöser Richtungen lebten.«

»Wir haben diese Aussagen überprüft«, ergänzte Sichu. »Die Gyanli haben unklare Glaubensvorstellungen. Sie wurden mit ziemlicher Sicherheit manipuliert und denken nicht viel über Goath und seine vorgeblichen Bewohner nach. Es ist, als hätten sie einen blinden Fleck vor Augen, sobald es um den zweiten Planeten ihres Systems geht.«

»Wir vermuten, dass das Märchen von Göttern und Dämonen so tief in den Köpfen der Gyanli verankert wurde, um sie daran zu hindern, Goath zu

besuchen. Umso mehr, als wir dort die Steuerzentrale des *Schnitters* vermuten.«

Der Schnitter. Eine grässliche Maschine, die im Inneren Gyans verwahrt war und Geistkomponenten vom Körper eines jeden Lebewesens zu lösen vermochte. Der Schnitter hatte Terraner getötet. Gefangene des Katoraumes und die Besatzung einer LAURIN-Jet.

»Ich möchte eine kleine, aber umso besser geeignete Gruppe nach Goath führen und nach der Steuermaschine des Schnitters suchen. Damit seid ihr gemeint. Wissenschaftler, Pilot, erfahrene Soldaten und ein Mausbiber ...«

»Warum werde ich als Letzter genannt?«, maulte Gucky.

Rhodan achtete nicht weiter auf den Kleinen. »Wir nehmen für den Anflug wie gehabt die LAURIN-Beta. Faryes Rolle wird ausschließlich die unserer Pilotin sein. Sie bringt uns nach Goath und bleibt an Bord der Space-Jet zurück. Wir alle wissen, wie rasch sich die Bedingungen im Trallyomsystem ändern können. Sie ist unsere Rückversicherung. Die einzige, die wir haben.«

Es widerstrebte Rhodan, seine Enkelin auf diesen Risikoeinsatz mitzunehmen. Doch er brauchte sie. Farye kam wie niemand sonst mit den außergewöhnlichen Umständen im Heimatsystem der Gyanli zurecht. Ausschlaggebend dafür war wohl die genetische Verbindung zu ihrer Großmutter, einer ehemaligen Vortex-Pilotin. Die weitervererbten Anlagen ließen sie die mannigfaltigen Probleme im Katoraum und das Versagen herkömmlicher Technik überwinden. Selbst die vielen künstlichen Schwarzen Löcher im Bereich des Trallyomsystems erahnte sie.

»Wir glauben außerdem zu wissen, dass sich der Kohäsions-Operator

Gurnshodr derzeit auf Goath aufhält«, fuhr Rhodan fort. »Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Rangordnung der Gyanli. Bekommen wir ihn in die Hand, ist viel gewonnen.«

»Gibt es Hinweise auf seinen exakten Aufenthaltsort?«, hakte Diwab Dra nach.

»Leider nein. Wir vermuten allerdings, dass es bloß wenige habitable und durch Energiekuppeln geschützte Bereiche auf Goath gibt, in denen sich Gurnshodr befinden könnte. Wir müssen also vor Ort entscheiden, wie wir vorgehen.« Rhodan blickte seine Gefährten an, einen nach dem anderen. »Es wird nicht leicht, unsere Ziele zu erreichen. Doch unsere Mittel sind denen der Gyanli zumindest ebenbürtig – und wir haben das Überraschungsmoment auf unserer Seite. – Noch Fragen?«

Niemand sagte ein Wort.

»Ich habe euch allen ein Strategiebuch zusammenstellen lassen. Arbeitet euch in die Materie ein und bereitet euch bestmöglich vor. Die persönliche Ausrüstung wird eben von ANANSI in eure Privatquartiere gebracht. Macht euch damit vertraut.«

»Wie sieht es mit dem Einsatz von TARAS aus?«, meldete sich der Posbi Schocco zu Wort.

»Ich habe darüber nachgedacht und mich dagegen entschieden. Ich habe eine möglichst kleine und dennoch kampfkraftige Truppe zusammengestellt. Was ich bei diesem Einsatz vor allem brauche, sind flexible Mitstreiter, deren Köpfe vollgestopft sind mit guten Ideen.«

Schocco deutete ein Nicken an. Der Posbi wirkte irritiert, womöglich geschmeichelt. Die Bioplasma-Kompo-

nente in ihm war besonders stark ausgeprägt.

»Weitere Fragen? Nein? – Dann erwarte ich euch um Nullsechshundert Bordzeit auf der LAURIN-Beta. Danke.«

*

Die Uhrzeit spielte angesichts eines ständig wechselnden Schichtbetriebs auf der RAS TSCHUBAI bloß eine untergeordnete Rolle. Um die innere Uhr von Besatzungsmitgliedern aus allen Teilen der Milchstraße zu überlisten, wurden über Jahrhundert hinweg erprobte Mittel angewendet. Oft entstammten sie der medizinischen Hexenküche der Aras. Erholungszentren wie die Parklandschaft Ogygia trugen ebenfalls zum Wohlbefinden der Besatzungsmitglieder bei. Dort wurde ein Tag-Nacht-Rhythmus simuliert, der den Bedingungen auf Terra angepasst war.

Rhodan beschäftigte sich in letzter Zeit immer öfter mit solch scheinbaren Nebensächlichkeiten. Er kannte sich gut genug, um zu wissen, dass es sich dabei um Ausweichmechanismen handelte.

Die Geschehnisse in der Galaxis Orpleyd begannen ihn zu überfordern. Einerseits drohte die Gefahr, dass eine Materiesenke entstand. Andererseits hatte er es mit Völkern wie den Gyanli und den Tiuphoren zu tun, die große Gefahr ausstrahlten.

Und ich bin bloß ein Terraner. Ein Mensch, dem viel zu viel Verantwortung aufgebürdet wird.

Rhodan atmete dreimal tief durch. *Falsch. Ich bin der Vertreter der Terraner*, sagte er sich und betrat die Schleuse der LAURIN-Jet.

Der fünfte Oktober 1522 NGZ war vor einigen Stunden angebrochen. Die anderen Mitglieder des Kommandounternehmens blickten ihm erwartungsvoll entgegen.

Perry Rhodan verstaute seine Ausrüstung und gab das Zeichen zum Aufbruch.

*

Farye Sepheroa konzentrierte sich auf ihre Arbeit. Der Posbi Schocco saß an ihrer Seite. Er legte seinen eimerförmigen Kopf immer wieder schief, als würde er nachdenken.

Sichu, die die kurze Nacht nicht bei ihm verbracht hatte, unterhielt sich leise mit Gucky. Sie zeigte ihr bezauberndes Lächeln und streichelte den Mausbiber hinter den Ohren, was Rhodans kleinem Freund ein wohliges Seufzen entlockte.

Der Dreier und Lizzie Penbello bildeten ein weiteres Pärchen. Die beiden hochdekorierten Soldaten, ein umweltangepasster Ertruser und die kleine, zäh wirkende Terranerin, hatten zwischen sich ein Vibromesser liegen, das sie abwechselnd in die Hand nahmen und begutachteten.

Minz Abcaus, der Wider-Theoretiker aus der *Sternprovinz Akka*, separierte sich, wie so oft. Er war ein Wissenschaftler mit breitem Wissenshintergrund, der insbesondere als Stichwortgeber für Sichu Dorksteiger eine ausgezeichnete Figur machte. In seinen Kreisen wurde er »Contra« gerufen, da er es verstand, wie ein Kontrakomputer Theorien aufzustellen, die einen geringen Wahrscheinlichkeitsgehalt besaßen. Derart zwang er Kollegen, ihre eigenen Meinungen immer wieder zu überdenken und ihre Gedanken zu schärfen.

Und dann war da Diwab Drah – ein Pflanzengeschöpf aus dem Volk der

Weaber, das der Föderation Normon angehörte. Sein Markenzeichen war eine Verdunklung quer über den Kernstamm seines Körpers. Diese Narbe wirkte wie ein dicker Schnurrbart, der einen Gutteil seines vermeintlichen Gesichts verdeckte.

Diwab Drah verholzte allmählich. Er wollte sich nach der Rückkehr der RAS TSCHUBAI in die Milchstraße den *Verheizern* seines Volkes anvertrauen. Doch noch war sein Geist wach und er flink und stark genug. Er galt als hervorragender Xenologiker, dessen Fachgebiet die Abstraktion und Übersetzung fremdartiger Denkweisen war.

Farye seufzte laut, der Posbi richtete seinen verbeulten Metallkörper kerzengerade auf.

»Schwierigkeiten?«, fragte Rhodan knapp.

»Ein Schwarzes Loch«, beschied ihm seine Enkelin mit geistesabwesend klingender Stimme. »Winzig klein, aber dennoch eine Gefahr für uns. Es ist, als würde es die LAURIN-Jet und ihre Energien spüren, obwohl wir im Tarnmodus fliegen.«

Rhodan sah angespannt zu, wie Farye ein Ausweichmanöver flog. Es erschien ihm sinnlos. Doch er wusste, dass er der erfahrenen Pilotin hundertprozentig vertrauen konnte.

Nach einer Weile gab Farye Entwarnung. »Wir sind wieder auf Kurs. In etwa einer halben Stunde können wir auf Goath landen.«

»Schneller geht es nicht?«

»Ich nehme nach wie vor einen Schleichkurs, der so frei wie möglich von Risiken ist. Das willst du doch sicherlich, oder?«

Mit anderen Worten: Sie will, dass ich mich nicht länger in ihre Arbeit einmische. Sie möchte, dass ich sie in Ruhe lasse.

»Ja, bitte«, sagte Rhodan und schwieg.

Sie passierten die solähnliche Sonne Trallyom in einer Entfernung von wenigen Hunderttausend Kilometern.

Der Gasriese Syastra, innerster Planet des Systems, stand beinahe im Perihel seiner exzentrischen Reise, weit weg von ihrem Reiseziel Goath. Sie hatten diese Welt beiläufig vermessen und sich informiert. Syastra spielte für die Gyanli keinerlei Rolle. Nur ab und zu waren Schiffe in seinem Umfeld zu orten.

Ein Schwarm von Einheiten der GY-AAS-Klasse trieb in einer Höhe von 180.000 Kilometern über Goath durch den Leerraum. Diese größten bekannten Raumer der Gyanli waren 3100 Meter lang und ähnelten U-Booten mit zwei turmähnlichen Aufsätzen. Sie waren damit voluminöser als die RAS TSCHUBAI.

»Sie gehen niemals niedriger«, sagte Farye leise. »Es ist, als existierte eine unsichtbare Grenze, die sie nicht zu unterschreiten wagen.«

»Es könnte eine imaginäre oder manifeste Grenze sein«, mutmaßte Rhodan. »Eine, die wir mit unseren Mitteln nicht anmessen können.«

»Nein. So weit sind die Gyanli in ihrer Entwicklung nicht.«

»Und was ist mit dem Schnitter? Du weißt, was er angerichtet hat. Im Trallyomssystem ist Technik im Einsatz, die uns sehr wohl gefährlich werden kann. Sei beim Landeanflug so vorsichtig wie möglich, Farye.«

Seine Enkelin bestätigte und wandte sich wieder ihren Aufgaben zu.

Minz Abcaus nahm neben ihr Platz. Er murmelte einige Worte, die Farye heftig reagieren ließen. Er war kein leichter Charakter und wenig beliebt. Ein Wissenschaftler, der ständig widersprach und mit seinem Gehabe an den Nerven zerrte – der allerdings dabei viele gute und vernünftige Denkanstöße lieferte.

»Letzte Checks vornehmen!«, befahl Rhodan. »Wir sind zu hundert Prozent auf die SERUNS und unsere Ausrüstung angewiesen. Stimmt eure Positroniken aufeinander ab, macht euch für die Landung bereit. – Farye? Von dir möchte ich so rasch wie möglich eine Kartografierung Goaths und Empfehlungen, wo wir landen können.«

»Mit Schwerpunkt auf Ansiedlungen?«, hakte seine Enkelin nach.

»Hast du bereits welche entdeckt?«

»Erste Anzeichen jedenfalls. Kleine, weit voneinander entfernte Habitate, wie es aussieht. Sehr energiearm oder durch dämpfende Schirme geschützt.«

»Liefere mir so bald wie möglich Holo! Am liebsten auch Hinweise auf potenzielle Verstecke der Steuerstation des Schnitters.«

Farye bestätigte und unterhielt sich wieder mit Minz Abcaus. Sichu gesellte sich zu den beiden, eine rege Unterhaltung entspann sich.

Lizzie Penbello ging indes von einem zum anderen. Sie nahm über Steckverbindungen einen persönlichen Sicherheitscheck aller SERUNS und ihrer Features vor. Nicht von ungefähr haf-tete ihr der Ruf an, besonders gewissenhaft zu sein. Rhodan hatte sie mit Bedacht für das Team ausgewählt. Penbello und der Dreier bildeten ein hervorragendes Zweierteam.

»Ich finde keinerlei Hinweise auf un-mäßigen Energieverbrauch«, sagte Farye. »Auch keine energetischen Peaks, die auf die Funktion einer Steueranlage hindeuten würden.«

Ein Holo entstand. Es zeigte Goath. Grau- und Brauntöne herrschten vor. Riesige Krater beherrschten die Ödnis der derzeitigen Tagseite, die Nachtseite wurde durch lange und hohe Gebirgsstöcke definiert. Mangels Atmosphäre gab es kaum runde Formen zu entdecken. Die Landschaft war rau

und abweisend, kalt und deprimierend. Die Tagestemperatur lag in großen Bereichen bei hundertfünfzig Grad Celsius, in der Nacht kühlte es auf bis zu minus hundertzehn Grad Celsius ab.

»Für einen Erholungsurlaub ist Goath denkbar ungeeignet«, meldete sich Gucky zu Wort und zwinkerte Rhodan zu.

»Hast du wieder mal in meinen Gedanken spioniert, Kleiner?«

»Du weißt, dass das nicht geht. Aber ich kenne den großen Terraner wie, nun ja, wie eine geistige Westentasche.«

Rhodan ließ es dabei bewenden und drehte sich Sichu zu. »Wie sieht's mit einem geeigneten Landeplatz aus?«

»Die meisten entdeckten Ansiedlungen befinden sich im Inneren der größeren Krater«, antwortete Sichu. Sie erhob sich und fasste in das Holo.

Mit wenigen Handgriffen zog sie einen Teil der taghellen Landschaft hervor und schaffte veränderte Lichtbedingungen. Sie markierte einen Fleck, der sich eben noch im Schlagschatten eines Kraters befunden hatte.

»Hier nahe an der Abbruchkante könnten wir landen und versuchen, ins Innere der Siedlung zu gelangen.«

»Was wissen wir über sie?«, hakte Rhodan nach.

»Nichts«, gestand Sichu. »Die energetische Kennung der Kuppel lässt sich nicht so leicht enträtseln. Sie ändert sich im Femtosekundenbereich und ist von einer Art, die ich vorerst nicht ... hm ... identifizieren kann.«

»Beruht sie vielleicht auf Kato-Technologie?«

»Alles im Trallyomsystem beruht irgendwie darauf, wie du weißt. Hinab bis auf eine subatomare Ebene handelt es sich um eine nahezu perfekte Kopie.«

»Warum sollten wir ausgerechnet

nahe dieser Krateransiedlung runtergehen?«

»Sie interessiert mich«, antwortete Sichu. »Sieh genau hin!«

Rhodan betrachtete das Holo, während die Ator näher auf die energetisch geschützte Ansiedlung zoomte. Und er verstand mit einem Mal Sichus Interesse. Die Erbauer der kleinen Stadt hatten auf Schwerkraftvektoren keinerlei Rücksicht genommen. Sie war senkrecht an den Rand des Kraters gepfropft worden.

3.

Bayvtaud

Das Tagwerk begann mit der Sichtung unzähliger Berichte. Sie erreichten ihn aus allen politischen, wirtschaftlichen, finanzpolitischen Brennpunkten des Trallyomsystems, aber auch aus anderen Bereichen der Galaxis Orpleyd.

Ein Rinnsal plätscherte durch seinen kleinen, gemütlich eingerichteten Arbeitsraum. Bayvtaud änderte die Fließrichtung und lenkte einen Teil des Wassers in einen zweiten Kanal. Es rann nun links und rechts an seinem Tisch vorbei, umgab ihn, belegte ab und zu seine Beine mit einem Nebel aus Feuchtigkeit.

Es waren Allerweltsberichte, die Bayvtaud während der Nachtstunden zugestellt worden waren. Manche lagen in der uralten und kunstvoll gefertigten *Feuchtschrift* für ihn bereit; Farbpigmente auf Folien wurden erst dann lesbar, wenn man sie in ein Salzwasserbad tunkte.

Diese Feuchtnachrichten erzeugten ein wohliges Gefühl in ihm. Sie erinnerten ihn an die Vergangenheit. An eine Zeit, da die Gyanli wesentlich stärker ans Wasser gebunden gewesen waren.

Bayvtaud beendete seine Analysen und gab einige Anweisungen weiter. Drei Berichte ließ er auf seinem Tisch liegen. Er würde sie sich später nochmals in Ruhe zu Gemüte führen. Nun warteten die anderen Clanführer der Vtaud auf ihn.

Er verließ seinen Arbeitsraum und versiegelte ihn. Wasser flutete zusätzlich das Zimmer. Nur der Tisch und einige Schmuckgegenstände, die in der Flüssigkeit Schaden nehmen würden, blieben mithilfe von Schutzschirmen davon unberührt.

Er ging leere, kaum begangene Wege entlang. Das Höhlensystem der Residenz war so weitläufig, dass er es sich als oberster Clanführer der Vtaud leisten konnte, einen großen Bereich für sich allein zu beanspruchen.

Bayvtaud mochte die Einsamkeit, die Abwesenheit von Stimmen. Das Schlagen der Wellen in den unterschiedlich beleuchteten Becken und Bädern entlang seines Wegs hingegen stärkte ihn, wie auch das Grunzen der Meerespawacen, die kraft ihrer Flossenschläge in wassergefüllten Kugeln durch die Gänge trieben und dabei immer wieder Kapriolen schlugen.

Bayvtaud wich einer der Kugeln aus. In ihr trieb der *Alte Kurum*, einer der Stammväter der hiesigen Kolonie der Piwacen. Ein guter Freund, der ihn oft auf seinen Wegen begleitete und sich ihm auch diesmal anschloss.

»Wie geht es dir?«, fragte Bayvtaud.

»Das Leben ist nass«, antwortete der Alte Kurum und schlug kräftig mit seinen Flossen, um ihm folgen zu können.

»Ich frage mich, ob ich jemals eine vernünftige Antwort von dir bekommen werde.« Bayvtaud erreichte einen Aufzug und betrat ihn, der Piwacen huschte neben ihm in den Raum.

Er wurde rasch mit Duftwasser geflutet und setzte sich nach unten in Be-

wegung. Bayvtaud entspannte die Drifthäute und genoss das kurze Glück der Kiemenatmung. Es währte bloß wenige Sekunden, dann hatte er die gewünschte Etage erreicht und die Flüssigkeit wurde abgepumpt.

Bayvtaud trat in einen hell erleuchteten Gang. Untergebene eilten an ihm vorbei und grüßten ihn ehrerbietig. Einige Verwaltungsroboter schleppten schwere Datenträger hinter sich her, ein Reinigungsgerät sorgte für die Befüllung einiger ausgetrockneter Tümpel und Pfützen entlang seines Weges.

Bayvtaud näherte sich dem großen Besprechungssaal. Andere hochdekorierte Mitglieder des Verborgenen Clans warteten auf ihn, auf den Beginn der morgendlichen Besprechung.

»Eine Ahnung von Trockenheit«, blubberte der Alte Kurum und verringerte den Flossenschlag. Er zögerte, er wollte den Raum nicht betreten.

»Ihr seid interessante, aber auch sonderbare Geschöpfe. Schade, dass keine richtige Unterhaltung mit euch möglich ist.«

»Wir korrumpieren mit einem herzlichen Wassertritt.«

Der Alte Kurum änderte mit beherzten Schlägen seiner Flossen die Richtung seiner Wasserkugel und verschwand in einem der Gänge. Bayvtaud blickte ihm eine Weile hinterher, bevor er den Wasservorhang durchquerte und in den Besprechungsraum trat.

*

Es war nicht immer alles eitel Wonne in der Residenz des Verborgenen Clans. Bayvtaud hatte es mit machtbesessenen, überheblichen und durchtriebenen Gyanli zu tun. Kein Wunder; schließlich benötigte man all diese Attribute, um sich als Clanführer behaupten zu können.

»Du kommst spät, Bayvtaud«, dröhnte Cyxvtaud, der größte und dickste Gyanli, den er jemals kennengelernt hatte.

»Müssen wir unsere Besprechung jeden Tag aufs Neue mit diesen Worten beginnen?«

»Nur so lange, bis du dir Pünktlichkeit angewöhnt hast, Bayvtaud.«

»Soweit ich mich erinnere, lege immer noch ich die Regeln fest, Cyxvtaud. Ich eröffne die Sitzung, und ich beschließe sie.«

»Atmet Wasser!«, sagte der stets auf Ausgleich bedachte Loosvtaud, ein älterer Gyanli, der schon vor längerer Zeit alle Ambitionen auf die Rolle als oberster Clanführer aufgegeben hatte. »Wir sind hier um zu arbeiten und nicht, um das Fluid bitter werden zu lassen.«

»Richtig.« Bayvtaud ließ sich an dem für ihn reservierten Platz am Konferenztisch nieder. »Lasst uns über aktuelle Entwicklungen sprechen! Beeilen wir uns; es wartet viel Arbeit in meinem Büro.«

Cyxvtaud berichtete als Erster, mit ruhiger und monotoner Stimme. Nichts deutete darauf hin, dass er gerade eben Gift verspritzt hatte. Der für interne Kommunikation zuständige Bürokrat zitierte aus Dokumenten, die ihm über das dicht gewebte Netz der Informationszuträger übermittelt worden waren. Er wies auf Besonderheiten hin, auf alarmierende Signale, auf mögliche Gefahren.

Es war das übliche Blubblub. Cyxvtaud redete um des Redens willen. Nichts davon hatte wirkliche Substanz. Kein Wunder: Der Kommunikator verließ seltener als alle anderen Versammelten die Residenz des Verborgenen Clans. Man sagte, er habe niemals den Boden Gyans betreten.

Des vermeintlichen Gyan, verbesserte sich Bayvtaud. *Schließlich ist das*

Trallyomssystem bloß eine Kopie. Eine exakte zwar, aber immer noch eine Nachbildung. Ob sich das Leben im originalen Trallyomssystem wohl ... anders angefühlt hat?

Cyxvtaud beendete seinen Bericht, die kleine Runde der Entscheidungsträger klatschte mit den flachen Händen Zustimmung auf den Tisch. Bayvtaud gab einige Anmerkungen von sich und machte sich Notizen. Solche, die er wenig später entsorgen würde. Was der Kommunikator hier verbreitete, wusste er längst.

Ein neues Mitglied der Clanführung, Damabavtaud, berichtete als Nächster. Er war für Repressionen zuständig. Seine Aufgabe war es, den Druck auf Wissenszuträger hoch zu halten und nach Opfern in den Rängen anderer Clans Ausschau zu halten, die ihnen irgendwann einmal dienlich sein konnten. Er erzählte von einigen Militärs in den Reihen des Daur-Clans, mit denen er sich intensiv beschäftigte.

Bayvtaud hörte aufmerksam zu, als über die gesichtete große Flotte im Randbereich Orpleyds berichtet wurde. Dutzende Informanten, die in Patrouillenschiffen wirkten, erzählten gleichlautend von fremdartigen Schiffen, ohne jedoch nähere Details nennen zu können. Das Aussehen der Raumer war bekannt, und sie hatten einige Informationen zu den fremden Emissionsbildern erhalten. Nicht mehr, nicht weniger.

Bayvtaud beschloss die Sitzung mit einigen nichtssagenden Erklärungen und sprach Ermahnungen aus. Manche Mitglieder der Clanführung ließen die Dinge schleifen. Es schien, als begriffen sie nicht, wie wichtig die Vtaud für die Aufrechterhaltung des Staatsgefüges der Gyanli waren.

»Mag sein, dass die OrthOps auf den Fremdwelten für Ordnung sorgen und

mag sein, dass im Trallyomsystem die großen Clans der Shod, Bur und Daur das Wasser zähmen. Doch *wir* sind das Regulativ. Der Klebstoff, der das Volk zusammenhält. Der Clan, der *in den Schatten* operiert.« Bayvtaud nahm einen kräftigen Schluck Wasser, bevor er weiterredete. »Unsere Leute agieren von unten, aus der Volksmasse heraus. Sie sind in allen Clans tätig und sind in den meisten Fällen das, was sie zu sein vorgeben. Ausgenommen ihrer Mitgliedschaft im Verborgenen Clan und der Berichte, die sie uns regelmäßig zur Verfügung stellen.«

»Das wissen wir alles zur Genüge, Clanführer ...«

»Aber offensichtlich nicht gut genug, Cyxvtaud! Ich schmecke nachlassende Aufmerksamkeit und geringes Interesse an den Geschehnissen rings um uns. Habt ihr vergessen, dass die Antennen Cadabbs nach uns suchen?«

Die Mitglieder der Clanführung zuckten unisono zusammen. Die Erwähnung des Namen *Cadabb* erzeugte stets Schrecken und Angst, vor allem hier, in den Reihen des Verborgenen Clans.

»Auf uns kommt es an, Freunde! Mögen die anderen Clans glauben, dass sie das Wasser bändigen. Doch ohne uns sind sie nichts, bloß Flocken von Neurokrill. Seid euch dessen bewusst, wenn ihr wieder an die Arbeit geht und euch mit den Umtrieben eurer Informanten beschäftigt.«

Seine Kollegen erhoben sich, klopfen müde auf den Tisch und verließen den Raum. Nur Loosvtaud blieb länger sitzen. Der Alte packte seine Sachen umständlich zusammen.

»Möchtest du mir noch etwas sagen?«, fragte Bayvtaud in aller Offenheit.

»Ja, Clanführer. Du leistest ausgezeichnete Arbeit. Doch meinst du wirklich, dass es notwendig ist, uns

derart unter Druck zu setzen? Die Antennen ...«

»Die Antennen Cadabbs sind kein Ammenmärchen. Sie sind eine realistische Gefahr. Wir dürfen niemals in unserer Aufmerksamkeit nachlassen.«

»Ich meine ja nur ...«

»Nein, du meinst nicht! Du legst ein defätistisches Verhalten an den Tag, Loosvtaud. Ich habe durchaus Respekt vor den Leistungen deines Lebens. Aber du wirst alt und lässt offenkundig nach. Entweder besinnst du dich rasch wieder deiner Tugenden und Pflichten, oder ich muss dich durch einen jüngeren Kollegen ersetzen lassen.«

»Du bist wie besessen von den Antennen, Bayvtaud! Du solltest dich nicht zu sehr von deinem Berater beeinflussen lassen.«

»Du gehst zu weit, Loosvtaud! Überlass die Personalentscheidungen mir und Sorge dich um deine eigenen Arbeitsbereiche.«

Der Alte zögerte, als wollte er abermals widersprechen. Doch er überlegte es sich. »Wie du meinst, Bayvtaud. Und verzeih meine Kritik. Ich will bloß das Beste für unseren Clan.«

»Dann handle auch so, Loosvtaud. Wenn du mich nun entschuldigst?« Er stand auf und trat durch den Wasservorhang, ohne sich nochmals umzudrehen.

Der Alte Kurum erwartete ihn. Die Blase, in der er schwebte, war geringfügig größer geworden. »Das Wasserrad ist in Bewegung«, sagte der Piwace kryptisch. »Uns bleibt nur wenig Zeit.«

Der Alte Kurum wandte sich um und flosselte davon, Bayvtaud folgte ihm.

Noch konnte er nicht in die Ruheoase seines Arbeitsplatzes zurückkehren. Nenevtaud hatte ein Dringlichkeitssignal geschickt. Sein engster Berater wollte ihn so schnell wie möglich sprechen.

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2894 mit dem Titel »Die Bannwelt«. Ab dem 3. Februar 2017 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen. Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.